

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — 3.
 Vierteljährig . . . 5 " — 1.
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 " — "
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 7 " — 3.
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 9 " — 3.
 für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeholt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:
 werden in der Administration dieses Blattes (Hinterstraße 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mossa; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garamondzeile kostet beim einmaligen Einschneiden 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedroch's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melior Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Ulzaberggasse 59, woselbst die Abonnements-Bestellung franco absetzen lassen.

Nr. 296.

Sermannstadt, Donnerstag den 18. December 1902.

118. Jahrgang.

Das Strafverfahren gegen Venezuela.

Aus dem „Civilproceß“ gegen die unbotmäßige Regierung von Venezuela, die sich in dem Präsidenten und Abenteuerer Castro verkörpert, hat sich überraschend schnell ein „Strafverfahren contra Castro und Genossen“ entwickelt. Es war dem Abenteuerer, der sich ja selbst nur durch einen Staatsstreich an die Spitze der Regierung von Venezuela gebracht hat, zuzutrauen, daß er den berechtigten Forderungen der deutschen und der englischen Regierung einen starrsinnigen Trotz entgegenzusetzen würde, und dieses „Zutrauen“ hat sich als nur zu berechtigt erwiesen. Herr Castro hat nicht nur das von deutscher und englischer Seite gestellte Ultimatum unbeantwortet und unberücksichtigt gelassen, sondern er hat die erste Zwangsmaßnahme der deutsch-englischen Flotte mit einer Repressalie beantwortet, die einen unerhörten Bruch des Völkerrechtes bedeutet.

Die Antwort des Herrn Castro auf die Beschlagnahme der Kriegsschiffe „General Crespo“, „Totumo“, „Margarita“, „Assun“ und „Bolivar“, von denen die drei ersteren bereits in Grund gebohrt worden sind, hat darin bestanden, daß die in Caracas lebenden deutschen und englischen Untertanen unter schönem Bruch des Völkerrechtes verhaftet worden sind. Vielleicht wird sich Herr Castro bei der Abrechnung für diese Schandtbat damit herauszureden suchen, daß er die Ausländer durch die Verhaftung vor der Wuth des Pöbels schützen wollte. Aber eine solche Ausrede würde dem Herrn Castro umso weniger geglaubt werden, da er, beziehungsweise seine Sendboten, die Bevölkerung von Caracas ja selbst zu Angriffen auf die Deutschen und Engländer und auf die Gesandtschaften und Consulate der beiden Nationen aufgestachelt haben. Selbst auf die Intervention des amerikanischen Gesandten Bowen, der den Schutz der Deutschen und Engländer in Caracas übernommen hatte, hat Castro nur einen kleinen Theil der Verhafteten freigelassen, deren überwiegende Mehrheit sich zur Zeit also offenbar noch in Gefangenschaft und damit leider in ernstester Gefahr befindet.

Im Uebrigen ist wohl nicht zu befürchten, daß den gefangen genommenen Deutschen und Engländern Gewalt angethan wird, denn die Venezolaner sind immerhin keine Chinesen, und sie wissen, daß die Abrechnung für sie sehr schlimm ausfallen würde. So bedenklich, wie feinerzeit die Situation in Peking, ist die Lage in Caracas nicht, denn die im Hafen von La Guayra versammelte Flotte, die jeden Augenblick zu einer Hilfsaction gerüstet steht, ist ein Machtfactor, der den Venezolanern immerhin einigen Respekt einflößen dürfte.

Noch freilich führt der Abenteuerer Castro das große Wort, und er erhebt sich mit bewundernswürdiger Frechheit. Anscheinend hat er noch immer auf eine Intervention der Vereinigten Staaten von Amerika zu seinen Gunsten gerechnet. Aber nachdem der amerikanische Gesandte zu Gunsten der verhafteten Deutschen und Engländer intervenirt hat, wird Herr Castro unterdeß wohl eingesehen haben, daß er die Rechnung ohne den Wirth gemacht hat.

Jedenfalls wird die deutsch-englische Flotte nicht zögern, alsbald weitere Maßnahmen zu ergreifen, einmal zur Sicherheit für die bedrohten deutschen und englischen Staatsangehörigen und zweitens, um dem Präsidenten Castro und seiner Regierung auf's Eindringlichste klar zu machen, was Rechtens und insbesondere, was Völkerrechtens ist. Denn die

Action gegen Venezuela ist über ihren ursprünglichen finanziellen Rahmen jetzt weit hinausgegangen. Es handelt sich für Deutschland und England nicht mehr bloß darum, den Forderungen ihrer Staatsangehörigen Geltung zu verschaffen, sondern beide Mächte haben nunmehr Sühne zu fordern für die von der venezolanischen Regierung begangenen Rechtsbrüche und Frevelthaten. Daß Castro zu den bisherigen Frevelthaten neue gegenüber den gefangenen Deutschen und Engländern begeht, ist jedenfalls schon deshalb nicht zu befürchten, weil sich bereits mehrere Hundert venezolanische Marine-Soldaten mit ihren Officieren in den Händen der verbündeten Truppen befinden.

Die nächste Maßnahme der deutsch-englischen Flotte wird in der Blockade der venezolanischen Küste bestehen, um der Republik die directe Verbindung mit dem Meere abzuschneiden. An einen Widerstand kann der kleine Rest der venezolanischen Flotte, der aus dem Kanonenboot „Restaurador“ und den für den Kriegsfall gar nicht in Betracht kommenden Dampfern „Mariscal Ayacucho“, „Zamore“, „Vencedor“, „Augusta“ und „Siberdador“ besteht, nicht denken. Ebenso wenig kann die venezolanische Regierung einen ernsthaften Versuch machen, mit ihrem kaum viertausend Mann starken Heere (die Reserven und die sogenannte National-Miliz kommen für Kriegsspielerien nicht in Betracht) eine Landung der deutsch-englischen Truppen zu verhindern. Jedenfalls wird durch einen tüchtigen Denzettel dafür Sorge getragen werden müssen, daß den Venezolanern Achtung vor Recht und Gesetz eingepreßt wird!

Jubiläum der Theresianischen Militär-Academie.

Wiener-Neustadt, 15. December.

Die Wiener-Neustädter Theresianische Academie feierte gestern das Jubiläum ihres 150-jährigen Bestandes. Der Festtag wurde durch eine von der Kapelle des böhmischen Infanterie-Regiments besorgte Revue eingeleitet. Um 9 Uhr Früh traf Erzherzog Franz Ferdinand ein. Gleichzeitig kamen Kriegsminister Freiherr v. Krieghammer, der Generalinspector der Militär-Bildungsanstalten FML. Morawetz von Kliefeld, der apostolische Feldvicar Belopotozky, der Commandant der technischen Militär-Academie FML. Schneider, der Commandant der Marine-Academie Contre-Admiral v. Sachs. Der Erzherzog wurde im Bahnhofe vom FML. Drathschmidt v. Bruchheim, vom Bürgermeister, sowie vom Gemeinderathe begrüßt und fuhr dann in die Academie, wo ihn Oberst Baron Kirchbach an der Spitze des Officiers-corps des 5. Dragoner-Regiments empfing. Der Erzherzog nahm hierauf das auf dem Maria-Theresien-Platze aufgestellte, vom Oberleutnant Hauska befehligte Jüglingsbataillon in Augenschein. Dann begab sich der Erzherzog in die Burgkirche zu dem vom apostolischen Feldvicar Belopotozky celebrirten feierlichen Hochamte. Nach der kirchlichen Ceremonie nahmen die Jüglinge wieder auf dem Maria-Theresien-Platze mit der Front gegen das Maria-Theresia-Monument Aufstellung. Nachdem der Erzherzog mit seiner Suite erschienen und mit der Volkshymne begrüßt worden war, verlas Kriegsminister Freiherr v. Krieghammer das aus Anlaß des Jubiläums erlassene allerhöchste Befehlschreiben. Der Kriegsminister jagte dann: „Nach Verlesung dieser allergnädigsten Worte Sr. Majestät geniesst es sich nicht mehr, etwas hinzuzufügen. Ich möchte nur Ew. k. u. l. Hoheit bitten, den Dank für die heutigen Auszeichnungen an den Stufen des allerhöchsten Thrones niederzulegen. Wir erneuern hiemit den Eid der Treue und der Anhänglichkeit an unser allerhöchstes Herrscherhaus. Ew. k. u. l. Hoheit danken wir, daß

Sie durch Ihre Anwesenheit dem heutigen Feste seine hohe Weiße gegeben haben.“ Der Kriegsminister und der Academie-Commandant, als die ältesten anwesenden Wiener-Neustädter Academiker, legten hierauf einen Nietenkranz mit schwarz-gelben Schleifen auf den Sockel des Maria-Theresien-Denkmal's nieder. Die Jüglinge beflügelten dann vor dem Erzherzoge, der sich über das Bataillon sehr lobend ausdrückte, Erzherzog Franz Ferdinand zog sich in seine Appartements zurück und stattete später der Gemahlin des Academie-Commandanten einen Besuch ab.

Um 12^{1/2} Uhr fand in dem prächtig decorirten Turnsaale ein Festdiner statt, dem der Erzherzog beizwohnte. Nach dem zweiten Gange erhob sich der Thronfolger und brachte folgenden Trinkspruch aus:

„Hundertfünfzig Jahre sind verfloßen, seit unsere große Kaiserin Maria Theresia in fester Fürsorge für das Wohl des Heeres diese Academie errichtet hat. Es ist mir eine besondere Freude, diesen Gedenktag in Ihrer Mitte verbringen zu können. Unser allgeliebter höchster Kriegsherr hat durch die am heutigen Tage verliehenen Auszeichnungen einen neuen Beweis höchster Gnade und Gnade zu geben geruht. Zeigen Sie sich dieser allerhöchsten Gnade würdig, indem Sie dereinst als tüchtige, dem Kaiser und König bis in den Tod treu ergebene Officiere in die Armee treten. Erhalten Sie die alten Traditionen und dynastischen Gefühle von Kaiser- und Vaterlandsliebe für alle Zukunft und pflanzen Sie sie in die Herzen Ihrer zukünftigen Untergebenen. Und nun stimmen Sie mit mir dankbaren Herzens ein in den Ruf: Gott erhalte, Gott beschütze unseren Kaiser und König!“

Diesen Worten folgte ein dreimaliges begeistertes Hoch auf den Monarchen. Um 2 Uhr wurde die Tafel aufgehoben. Der Erzherzog begab sich mit den Officieren in das Officiers-Casino, wo Kaffee gereicht wurde und der Erzherzog Cercle hielt. Um 2^{1/2} Uhr verließ der Erzherzog die Academie und fuhr mit dem nächsten Zuge nach Wien zurück.

Der Strike in Marseille.

Paris, 13. December.

Seit vier Wochen striken die Matrosen und Hafenarbeiter in Marseille, dem größten französischen Hafen. Selbstverständlich bringt diese Arbeitseinstellung die größten Unannehmlichkeiten für den französischen Handel mit sich, und die Bewohner von Algerien und Corsica, deren Verkehr mit Frankreich und somit mit der ganzen Welt fast ausschließlich über Marseille geht, waren einige Tage fast gänzlich isolirt. Denn auch die Postdampfer hatten eine Weile den Betrieb eingestellt und konnten ihn erst dann wieder aufnehmen, als die Regierung ihnen die nöthigen Mannschaften gestellt hatte. Die Striker sind in diesem Falle sehr gut geleitet, sie hüten sich vor allen Ausschreitungen und beschränken sich darauf, nicht mehr an die Arbeit zu gehen. Vielleicht hat diese Ruhe und Ordnungsliebe der Striker etwas mit der Thatsache zu thun, daß sie es verstanden haben, die Politik aus dieser Sache fern zu halten und sich in diesem Falle an keine Partei der Deputirtenkammer zu wenden. Während man sonst immer an der Spitze dieser Bewegungen die bekanntesten socialistischen Führer des Palais Bourbon sieht, beseligen sich die Striker von Marseille mit ihren eigenen Leuten und verzichten auf die directe Hilfe der Socialisten, deren Organe trotzdem natürlich Partei für sie ergreifen. Da die Rheder anscheinend fest entschlossen sind, nicht nachzugeben, und da der strenge Winter den Strikenden besondere Entbehrungen auferlegen wird, ist ein Ende des Strikes zu Gunsten der Arbeitgeber wahrscheinlich, obgleich die Regierung unter dem Einflusse des Marineministers Pelletan Alles thut, um die Rheder zur Nachgiebigkeit zu bewegen.

Dieser Strike bietet Gelegenheit, die eigenthümlichen Verhältnisse zu beleuchten, welche die seefahrenden Franzosen einem schon unter Ludwig XIV. von dem Minister Colbert geschaffenen Geleze verdanken,

Feuilleton.

Erene Seelen.

Roman von Maria Theresia Rab, preisgekürzte Verfasserin von „Unter der Königstanne“ und „Wie es endete“.

(54. Fortsetzung.)

„Ich wünschte, ich könnte Sie vor meiner Abreise in einer anderen Stellung sehen!“ sagte Richard.

„Warum denn?“ fragte Mila mit einigem Erstaunen, er war aber der Antwort überhoben, da Tante Betty vom Hause her den Gartenweg herankam und Mila ihr entgegenlief, um ihr das Kaffeebrett abzunehmen, das sie trug. Die Antwort wäre ihm ohnehin schwer gefallen, da er doch nicht sagen konnte, wie quälend es ihm sein würde, sie in der Fabrik im Verkehr mit Runt zu wissen, wenn er selber fern war.

Tante Betty entschuldigte sich, daß sie so lange geschlafen habe. Sie habe den Kaffee gefocht, damit nicht wieder die jungen Mädchen in die Küche müßten. Sie werde überhaupt ganz unverantwortlich von Mila verwöhnt. Als wäre sie, Tante Betty, eine Prinzessin und nicht eine ganz gewöhnliche Sterbliche, wache Mila eifersüchtig darüber, daß sie keine Arbeit anrühre. Mit der ersten Morgenfrühe stehe sie auf und besorge alles häusliche, damit für die alte Tante gar nichts zu thun übrig bleibe, und Jugend bedürfe doch viel mehr des Schlafes, als das Alter!

„Ich nicht, Tante,“ sagte Mila, während sie auf dem Gartentisch die Tassen zurechtstellte. „Und wenn Du noch einmal so viel Wesens von dem hässlichen Arbeit machst, werde ich böse.“

Und als Fräulein Lang widerprechen wollte, schlang das schöne Mädchen ihren Arm um Tante Betty und nötigte sie, sich auf dem bequemsten Platz niederzulassen.

„Ich bitte Dich, schweige, Tanten,“ sagte sie dabei heftig. „Ich verabscheue Redensarten, aber Dir müßte ich wirklich den Staub von den Füßen küssen. Was wäre aus mir geworden, wenn ich Dich nicht gehabt hätte!“

Mila stand noch neben der alten Dame und drückte ihr Haupt zärtlich an ihre Brust, und Betty faßte nach ihren Händen.

„Ja, Kind, Du bist dankbar,“ sagte sie, und ihre Stimme zitterte leicht.

Die Erregung Mila's war vorüber. Mit einem klaren Aufblick der schönen Augen sagte sie zu Richard:

„Finden Sie nicht, daß es eine Schmach für die Menschheit ist, daß man so viel Ruhmens von der Tugend der Dankbarkeit macht? Jedes Thier ist dankbar für eine erwiesene Wohlthat — das scheint selbstverständlich zu sein. Bei den Menschen dagegen ist die Dankbarkeit nicht nur nicht selbstverständlich, sondern eine Ausnahme, eine kostbare Seltenheit, auf die ganz besonders hingewiesen wird.“

„Sie sind eine Besimistkin, Fräulein Mila,“ entgegnete Richard. „Das ist bei einem so jungen Mädchen sehr zu verwundern. Gewiß haben Sie Recht, daß die Dankbarkeit eigentlich keine besondere Anerkennung verdient, weil sie eine selbstverständliche Pflicht ist; aber gar so selten ist sie denn doch nicht, wie Sie annehmen. Wer indeß aus egoistischen Motiven wohlthätig ist, verdient eigentlich gar keinen Dank, doch schreien die Gezeiten gerade am lautesten über Un dankbarkeit. Wo dagegen das richtige Verhältniß zwischen uneigennützigem Spenden und freudigem Hinnehmen der gebotenen Wohlthat herrscht, da macht man eben nicht viel Worte, weder von der Wohlthat, noch vom Dank, nicht wahr, Tanten?“

Und Richard küßte mit der Zärtlichkeit eines Sohnes die Hand des alten Fräuleins.

„Ich wundere mich nur, daß es Leute gibt, die nicht wohlthätig sind,“ sagte Betty in ihrer schlichten Weise. „Das Glück, zu geben und mitzutheilen, ist das reinste und schönste auf der Welt.“

„Ja, Tante, das erfahren die Zwei eben auch; sie geben einander sich selbst!“ bemerkte Richard mit einem melancholischen Lächeln und deutete auf Wally, die am Arm Gellner's herantam.

„O wirklich!“ rief Betty erfreut aus und eilte dem Paare entgegen, dessen Gesichtsausdruck und Haltung keinen Zweifel über das eingetretene Ereigniß ließen.

Mila und Richard folgten etwas langsamer.

„Ihr Gesicht vrräth nicht, daß Sie sich allzu sehr freuen,“ sagte Richard schnell und leise zu ihr.

„Gewiß freue ich mich. Wally und Gellner sind glücklich und verdienen ihr Glück. Nur das Aufgeben der eigenen Persönlichkeit, das bei einem der Ehegatten in der Ehe eintreten muß, wenn sie glücklich bleiben sollen, das würde mich ängstigen.“

„Nun, Fräulein Wally wird gewiß nicht der Theil sein, welcher seine Persönlichkeit aufgibt.“

„Um so schlimmer,“ gab sie zurück und trat zu der Gruppe, um der Freundin mit einem herzlichen Kusse Glück zu wünschen und Herrn Gellner die Hände zu schütteln.

Richard maß die schöne, stolze Gestalt Mila's mit den Blicken. Ja, daß sie jemals ihre Persönlichkeit, das Recht der freien Selbstbestimmung aufgab, war undenkbar, am wenigsten einem Manne gegenüber, der sie geistig nicht weit überragte. Stolz und Eigensinn wohnten gewiß in diesem schönen Mädchenkopfe, aber Unbeugbarkeit und Kälte? — Nein! Mila Dombrowski hütete in ihrem Herzen einen Schatz von Liebe und Zärtlichkeit, von heißem, innigem Fühlen. Man brauchte nur ihr Verhalten gegen Betty, gegen Wally zu beobachten, um dessen sicher zu sein. Wen würde einmal dieser reiche Schatz beglücken? Er würde ein König sein!

Unwillig über sich selbst, strich sich Richard über die Augen. Was kümmerten ihn die heiligen Eigenschaften Mila Dombrowski's. War auch das Bild der schönen Roja, das seinen Schreibtisch geschmückt hatte, schon wochenlang verschwunden, so empfand er es doch wie ein Unrecht,

Original-Telegramme.

Budapest, 17. December. Im Finanzanschuß erklärte Széll, er werde jedenfalls einen Zolltag anstreben, welcher die Interessen der ungarischen Weinproduzenten entsprechend berücksichtigt.
Wien, 17. December. Die Czekenclubs nahmen das Memorandum in der Sprachenfrage an.
Paris, 17. December. Die Reise Lambsdorff's nach Wien erregt hier das größte Aufsehen.

Fremden-Liste vom 17. December.

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Krauß, Advocat, von Mühlbach; Teufel, Apotheker, Kremer, Polizei-Commissär, von Schäßburg; Schuller, Hauptmann, von Fied; Ranciu, Privatier, Comisa, Kaufmann, von Zseliz; Wolf, Kaufmann, von Wien; Stern, Goldberger, Wolfvich, Weiß, Kaufleute, von Budapest; Goldstein, Kaufmann, von S. A. Ujbely.
Hotel Keltzer. Brota, Gutsbesitzer, von Rosenau; Fabritius, Mühlens-Besitzer, von Agnetzeln; Kézer, Kaufmann, von Szepi-Szent-György; Miklós, Gutsbesitzer, von Bregoi; Cucian, Beamter, von Bukarest; Dumitrescu, Beamter, von Sibadulau.
Hotel Rübain. Freund, Ortsvorstand, von Kinn.
Hotel Central. Rosenberger, Reisender, von Wien; Klein, Reisender, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 18. December 1902:

IV. Abonnement. 1. Vorstellung.
Versuchung. Schauspiel in 4 Aufzügen von B. Gerhardt

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. December.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4% ungu. Goldrente) and their corresponding values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. December.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4% ungu. Goldrente) and their corresponding values.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 17. December.

Table with 4 columns: Currency types (e.g., Ducaten, Lei) and their buy/sell prices.

D. Popovici. 8. a) R. Strauß: „Traum durch die Dämmerung“; b) A. Zemlin: „Altdeutsches Minnelied“; c) H. Wolf: „Verborgene Welt“; d) F. Brahms: „Liebeslied“ — Frau M. v. Larcher. 9. Franz Schubert: „Erlkönig“ — D. Popovici. 10. Meyerbeer: „Africamerin“, Ballade — D. Popovici.

Die Eintrittskarten werden von Freitag den 19. d. an gefangen in der Buchhandlung Georg Meyer (Großer Ring) Nr. 10 und Abends an der Cassa verkauft. — Preise der Plätze: Loge (groß) Kr. 15.—; Balcon-Loge Kr. 10.—; I. Platz Kr. 3.—; II. Platz Kr. 2.—; III. Platz Kr. 1.20; Stehplatz (nur Abends an der Cassa) Kronen —80; für Studenten und Militär vom Feldwebel abwärts Kr. —40. — Anfang 7 Uhr Abends.

(Abend-Unterhaltung.) Der Hermannstädter ungarische Gewerbejugend-Selbstbildungsverein veranstaltet am 25. December 1902 (erster Christtag) im großen Saale des Gesellschaftshauses zu Gunsten seiner eigenen Cassa eine mit Theater-Vorstellung und Tanz verbundene geschlossene Abend-Unterhaltung. — Eintrittskarten für eine Person 1 Krone, Familienkarten für 3 Personen 2 Kronen 40 Heller, Loge 5 Kronen. — Tanzmädchen für Herren 80 Heller. — Ueberabgaben werden dankend angenommen und öffentlich quittirt. — Eintrittskarten können nur gegen Vorweisung der Einladungs- oder Vorverkauf gelöset werden: in dem Uniformirungs-Geschäft Georg Székely (Peltauerstraße 41) und an der Abend-Cassa. — Anfang halb 8 Uhr Abends.

(Ein großer Unfall.) Hat sich heute früh auf dem hiesigen Bahnhöfe ereignet. Der Magagieur Franz Kópataki wollte wahrscheinlich vor einer herankommenden Locomotive das Geleise überschreiten, glitt aber aus und fiel auf die Schiene so unglücklich, daß ihm von der Locomotive der Kopf abgeschritten wurde.

(Wer mit practischen Geschenken) für den täglichen Gebrauch seine Angehörigen oder liebe Freunde und Freundinnen zu Weihnächten angenehm überraschen will, dem empfehlen wir unter Hinweis auf die Annonce im heutigen Blatte die Parfümerie Metzger in der Peltauerstraße.

(Todesfälle.) Witwe Agnes Szenczy geb. Gál ist gestern im 82. Lebensjahre in Marktsteden gestorben. Die Beerdigung findet Donnerstag den 18. d. um 2 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe in Marktsteden statt.

Gestorben ist: der romanische 1848-er Tribun Michael Andreica, ein Genosse Rancu's und Arente's, am 15. d. in Lypansalva, im 75. Lebensjahre.

(Zur Affaire Korodi-Kubit.) Die früheren Secundanen Korodi's veröffentlichten nachstehende Zeilen: Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, welche über die Art und Weise unserer Mitwirkung in der Ehrenaffaire des Abgeordneten Korodi entstehen könnten, bemerken wir kurz Folgendes: Nachdem die Herren Reichstags-Abgeordneten Wilhelm Metzger und Dr. Wilhelm Gresskowitz von unserer Seite zu Mitgliedern des Ehrenrathes ausersehen waren und diese Herren ihre Bereitwilligkeit angedeutet hatten, legten wir, bevor wir noch die Namen der von uns designirten Ehrenraths-Mitglieder der Gegenpartei officiell kundgaben, unserem Mandanten im Sinne der üblichen ehrenrätlichen Bestimmungen eine Erklärung zur Unterschrift vor, laut welcher er sich der Entscheidung des Ehrengerichtes bedingungslos zu unterwerfen habe. Gleichzeitig machten wir unsere fernere Mitwirkung von der Annahme dieser Erklärung abhängig. Unter Mandant erbat sich Bedenkzeit und sendete uns hierauf das in der Tagespresse bereits publicirte Schreiben, wo er die Unterfertigung des im vorgelegten Schriftstücke verweigerte und auf die weitere Austragung der Ehrenaffaire Verzicht leistete. Mit dieser Weigerung erachteten wir unsere Mission umso eher für beendet, als die Entschiedenheit des Abgeordneten Korodi ohne unser Einvernehmen erfolgte. — Dr. Lorenz Landgraf. — Dr. Karl Schmidt.

(Die Weingärten des Königs.) Se. Majestät besitzt in der Pappalja an drei Orten Weingärten, deren einer, in der Gemarkung Tarczal, einst Eigenthum Franz Rakoczi's II. gewesen, später auf das Aerau und im Jahre 1857 durch Kauf in den Besitz des Königs übergegangen ist. Die königlichen Weingärten wurden lange Zeit in landesüblicher primitiver Weise bearbeitet, brachten aber doch herrliche Reben, bis die jeder Localität bare Phylloxera auch hier ihr Vernichtungswerk gründlich vollendete. Die im Jahre 1898 vorgenommene Rebebefruchtung und Amelioration setzte die Weingärten wieder in guten Stand, so daß die letzten zwei Jahre schon gute Fesungen ergaben. Die königlichen Weingärten umfassen einen Complex von 114 Joch in den Gemarkungen von Tarczal, Tokaj und Tokosva; die letztjährige Lese ergab ungefähr 1400 Hektoliter köstlichen Tokajers. Zu den Pappaljaer Kellereien liegen derzeit 2000 Fässer, d. i. ungefähr 2600 Hektoliter Wein, durchwegs erstklassiger Szamorodner.

(Unfälle.) Aus Triest wird vom 15. d. berichtet: In der Pulvermühle Tjola del Vri entstand eine Explosion, wobei drei Arbeiter getödtet, mehrere schwer verletzt wurden. — In Folge starker Regengüsse sind in Leone's Forte einige Häuser eingestürzt, wobei fünf Personen, darunter eine schwer, verletzt wurden; in Girasole wurden sechs und in Tortoli drei Häuser zerstört. Auch in Variardo rüsteten Regengüsse Schaden an. Die Felser in der Umgegend von Dristano sind überschwemmt. — In Kiew ist die Ledbedin'sche Zuckerfabrik der Alexandrow'schen Actiengesellschaft abgebrannt. Der Schaden soll über eine Million Rubel betragen.

(Die Verzweiflungsthat einer Frau.) Aus Wien wird vom 15. d. gemeldet: Heute früh stürzte sich die lungentranke Frau eines Schneiders Namens Lang, wohnhaft IX. Bezirk, Severingasse 13, aus Schmerz über ihr schweres Leiden und über den Kummer, den sie ihrem Mann bereite, aus dem dritten Stock ihrer Wohnung und blieb mit zerstücktem Schädel liegen. Sie hatte ein Kind, die dreijährige Stephanie Kreuzer, adoptirt, die sie zärtlich liebte; um das Kind nicht allein in der Welt zu lassen, nahm sie es im Todesbesinnung in ihrem Armen mit, doch wurde das Kind wunderbarerweise nur leicht verletzt.

(Opfermuth einer Arztesgattin.) Nach einer Prager Depesche meldet das „Prager Tagblatt“ aus Dux: Die elfjährige Tochter des hiesigen Deconomen Klausnig erlitt vor ungefähr vier Monaten schwere, den ganzen Rücken bedeckende Brandwunden. Da die Wunden nicht heilen wollten, sendeten die Eltern das Kind zu Dr. Schneider in Bienenmühle in Sachsen, der erklärte, das wilde Fleisch müsse vom Rücken entfernt und dieser mit frischer Menschenhaut überzogen werden. Da sich Niemand zu diesem Opfer verstehen wollte, erbot sich die Gattin des Arztes. Nunmehr erklärte sich auch der Bruder des Mädchens, ein Schmiedegeselle, bereit, seine Haut in den Dienst der Operation zu stellen. Während der Operation, bei welcher die Doctorsgattin die Haut heilen Schenkel, der Bruder des Mädchens jene der Oberarme lieferten, wurde nur die Operirte narkotisirt.

(Ein Liebesjahrmarkt.) Am 6. December ist in Arlon (Belgien) wie alljährlich der sogenannte „Jahrmarkt der Liebenden“ abgehalten worden. Es ist ein alter Brauch, der in Arlon streng bewahrt wird. Am St. Nicolaus-Tage kommen von allen Städten und Dörfern der Provinz Luxemburg Brecks, Wagen, zweirädrige Halbkarren und Gefährte jeder Art, die Landleute und „Liebende“ bringen. Die Eimen kommen, um Einfäufe zu machen, die Amler, um sich einen Gatten oder eine Gattin zu suchen. Die jungen Leute und Mädchen haben ihre beiten Kleider angezogen und sich die Haare pomadisirrt, frisirrt, gekräuselt, gewellt. Am Morgen findet man sich in den Cafés, man sitzt beim Trinken miteinander an, man fragt einander aus und ... man

verlobt sich. Gegen Mittag kaufen die Burtschen, die einen Blick auf ein bestimmtes Mädchen geworfen haben, und die angenommen worden sind, ein Geschenk für ihre Auserwählte. Das nennen sie einen „St. Nicolaus“. Abends geht man zum Tanz. Alles dies sind jedoch nur Vorbereitungen zur eigentlichen Verlobung. Die wirkliche Verlobung erfolgt auf dem Januar-Markt, wenn die Eltern keinen Widerspruch dagegen erheben. Bei der Angelegenheit gibt es auch immer einen „Heiligmann“, das heißt, einen Mann, der die künftigen Gatten miteinander bekannt macht. Er erhält von den beiden Parteien ein „Trinkgeld“. Während der vorbereitenden Besprechungen, die bis zum Januar dauern, geht er bald zu dem jungen Mann, bald zu der Braut zum Essen und Trinken. Ist die Verlobung erst endgiltig zu Stande gekommen, so erhält der Unterhändler ein Procent von der Mitgift. Ferner ist er am Hochzeitstage der erste Gast, und die jungen Eheleute machen ihm ein Geschenk; das der Frau ist ein Paar neue Schuhe, während der Mann einen hohen Hut gibt. Es ist also ein ganz einträgliches Amt, und der, der es ausübt, erfreut sich überdies der allgemeinen Achtung. So ist es zu verstehen, daß Viele dieses Amt gern übernehmen würden; aber es erfordert doch besondere Kenntnisse und einen sehr ausgedehnten Bekanntenkreis.

(Das linke und das rechte Bein.) In einer englischen Statistik ist zu lesen, daß unter 100 Personen nur 10 beide Beine von der gleichen Länge besitzen. Bei mehr als 50 Percent ist das linke Bein ein klein wenig länger, als das rechte.

(Eine „Schmetterlingsflucht“.) Wie aus Tokio berichtet wird, erzählen die japanischen Blätter, daß ein Heer von etwa 50 000 großen Schmetterlingen in ein Haus eingedrungen und um eine Flamme im Wohnzimmer geflattert sei. Der erschreckte Besitzer des Hauses befohl darauf seinen Dienern, ein Feuer auf der Straße anzuzünden. Nun schwärmten die Schmetterlinge auf dieses Feuer zu und viele fanden darin ihren Tod. Aber die überlebenden sammelten sich um die Laterne an der Thür eines „soba“-Hauses und griffen dann die Lampe eines Polizeibureau's in der Nachbarschaft an. Schließlich kamen alle um.

(Amerikanischer Riesentunnel.) Auf der Central-Pacificbahn soll ein Riesentunnel durch die Sierra Nevada in einer Höhe von 5300 Fuß gebaut werden, dessen Länge 34 800 Fuß betragen wird. Die Kosten schätzt man auf gegen 57 Millionen Mark. Die Strecke Chicago-San Francisco würde dadurch um 16 Stunden abgekürzt, somit auf 2 1/2 Tage reducirt werden, so daß die transcontinentale Reise Newyork-Chicago-San Francisco unter Venignung der neuen 20 Stunden Witzige Newyork in weniger als 3 1/2 Tagen zurückgelegt werden könnte.

(Der „tösende See“ und seine Opfer.) Man berichtet der „Frankf. Zeitung“ aus Newyork: Die ersten Opfer der vulkanischen Störungen in Westindien sind nicht auf Martinique zu suchen gewesen. Der „tösende See“ auf Dominica hat sie gefordert. Im December vorigen Jahres traf auf der genannten Insel Wilfred M. Olive, ein Engländer, ein, der auf einer Tour um die Welt begriffen war und vornehmlich bisher von Reisenden nicht berührte Gegenden aufsuchte. Dominica ruft bei dem Forscher den Eindruck hervor, als ob eine dünne Erdschicht über einem glühenden Lavafluß ausgebreitet sei. Ueberall entpringen heiße Quellen dem Boden, manche davon mit schädlichen Gasen gesättigt. Dominica hat die üppigste tropische Vegetation, die man sich denken kann, und die Erforschung des Innern dieser nur 16 (englische) Meilen breiten und 29 Meilen langen Insel bietet daher die größten Schwierigkeiten. Aus diesem Grunde dürfte es erklärlich sein, daß die Kunde von dem „tösenden See“ erst vor 20 Jahren an die Defektisten drang. Das Gewässer liegt auf einem Rücken des Mont Diablotin, des höchsten Berges von Westindien, 2000 Fuß über dem Meeresspiegel. Der See hat 300 Fuß im Durchmesser und ist von 100 Fuß hohen, steil abfallenden Felswänden eingeschlossen. Er ist zweifelslos der Krater eines erloschenen Vulkans. Olive begab sich, von zwei Farbigten begleitet, am 20. December auf den Weg nach dem See. Nach zehntägiger harter Arbeit — die tropischen Rankengewächse machten den Reisenden das Vordringen besonders beschwerlich — kam man auf dem Gipfel der den See umgebenden Felswand an. Die Schwarzen, die den See schon häufig gesehen hatten, waren überrascht und beunruhigt, weil sich auf ihm nicht die Dampfwolken befanden, die sonst bemerkt wurden; auch war das Gewässer viel unruhiger, als sonst. Ungeduldet der Warnungen seiner Führer stieg Olive doch hinab, ebenso einer der Schwarzen. Der Zurückgebliebene sah nun Beide plötzlich ohne ersichtlichen Grund hinfallen. Entsetzt ergriff er die Flucht. Eine sofort nach Rückkunft des Schwarzen nach Laudat ausgerückte Hülfsexpedition fand Olive und seinen Begleiter todt. Der See war mit einer starken Schicht eines Gases überdeckt. Diese Erscheinung hatte man bis dahin nie bemerkt, ebenso wenig das Verschwinden des Gases, das zum Entsetzen der Bewohner von Dominica kurz vor dem Ausbruch des Mont Pelée zu beobachten war. Gegenwärtig hat der See wieder sein früheres Aussehen.

(„Der Stein der Weisen.“) Das sechste zur Ausgabe gelangte 14. Heft des laufenden (15.) Jahrganges der beliebten populärwissenschaftlichen Halbmonatsschrift enthält in gewohnter Weise ebenso vielseitigen, als anregenden Lesestoff. Die größeren Abhandlungen, welche reichlich mit instructiven Abbildungen versehen sind, handeln über Patina, Pflanzenphysiologie, flüssige Luft, Stühlichsysteme (mit 20 Abbildungen), Anlage von Weichen und Kreuzungen der Eisenbahngesele, Bilder von der hochromantischen und technisch hervorragenden Amdenbahn, Soldatengräber in Peking u. s. w. Neben diesen größeren Aufsätzen, welche von circa 40 Abbildungen begleitet sind, sollen die ungemein instructiven, zusammenfassenden Mittheilungen über neue Forschungen auf dem Gebiete der exacten Naturwissenschaften nicht übersehen werden. Sie bilden — in ihrer regelmäßigen Fortsetzung von Heft zu Heft — ein förmliches Repertorium, das Niemand ohne Nutzen lesen wird. Die Fülle des in so knapper Fassung Gebotenen ist wahrhaft erstaunlich. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) erscheint in halbmonatlichen Heften im Umfange von 36 Großquartseiten und mit 30 bis 40 Abbildungen, das Heft zum Preise von 60 Heller. Probehefte gibt jede bessere Buchhandlung ab.

(Passivum und Activum.) Lehrer: „Du, Hans, wenn ich sage: Der Vater segnete seine sechs Kinder, — ist das die thätige oder die leidende Form?“ — Hans: „Das ist die thätige Form.“ — Lehrer: „Richtig! Und wie heißt nun die leidende Form?“ — Hans: „Der Vater wurde mit sechs Kindern gesegnet.“

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Donnerstag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Frauen von 6 bis 9 Uhr Abends.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Donnerstag: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist ein dunkelrother Arbeitsbeutel; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Aufgefangen worden ist ein Rattler; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Advertisement for Johann Billes, Hermannstadt, featuring Siebenbürger Gebirgsweine, Dessert-, Tafel- und Tischweine, and Christmas gifts.

Advertisement for Victor Illésy, Kaufmann, announcing the death of his wife and offering condolences.

Drei Gassen-Wohnungen
zu vermieten:

Sporergasse 25. II. Stock, resp. Maniarde, mit schöner Fernsicht, sonnenlechtig, 2 Zimmer, Küche etc., elektrische Beleuchtung und Wasserleitung im Hause.

Elisabethgasse 50. I. Stock, 3 Zimmer, Küche etc., mit oder ohne Garten.

Margarethengasse 21. Ein stockhohes Haus mit 3 Zimmern, 2 Küchen, Keller etc., für eine oder zwei Parteien. [1130] 2-3

Näheres bei der Firma **Friedrich Baumann**, neben Hotel „Römischer Kaiser“.

Feinster, abgelagerter
Jamaica-Rum,
feinster Thee
in Packeten à 10, 20, 60 und 80 Heller.

Theegebäck
und
Christbaum-Behänge
in verschiedenen Sorten per Stück
blos 2 Heller, sowie alle in das
Spezialgeschäft schlagender
Artikel offerirt zu den bevor-
stehenden Feiertagen

JOHANN SCHNEIDER
Salzgasse Nr. 1.
[1157] 1-3

Grösstes Lager in Handschuhen
allen Genres, anerkannt solides und bestes Fabrikat,
ebenso **Hosenträger** etc.

passend für **Weihnachts-Geschenke!**
Jedem Wunsche nachkommend, sowie stets dem Principe treu, meine hochgeehrten Kunden
reell und prompt zu bedienen, bitte um gütigen Zuspruch

A. Bittermann,
Handschuhmacher und Bandagist,
Heltauergasse, vis-à-vis dem Hotel „Römischer Kaiser“.

[1111] 3-3

CASSEN
feuer- und einbruchssicher, erstklassiges
Fabrikat, billigste Preise.

Becher & Hildesheim
Lieferanten des k. u. k. Aerrars, der griechischen,
italienischen, serbischen, bulgarischen Regierungen
und Eisenbahnen etc.
Comptoir: Wien, I. Salvatorgasse 11. Telephon 260,
Fabrik: Wien, X. Quellengasse 155.
(1042) 9-10

Vertreter gesucht.

Carl Jauernig,
Leinwandhandlung und Wäscheconfection,
Hermannstadt, Heltauergasse 8.
Gegründet 1863. — Telephon Nr. 87.

Empfiehl sein reichsortirtes Lager von
Flachs- u. Baumwoll-Leinwänden,
Chiffons, Cretons, Oxford, Zephyr und Webezeuge.
Barchente in weiss und färbig.
Grösste Auswahl in
Tisch- und Kaffeegedeken, Handtüchern, Tisch-
tuchern, Tisch- und Bettdecken, Frottir-Handtücher
und -Mäntel.

Normal-Wäsche.
Steppdecken nur eigener Erzeugung.
Braut-Ausstattungen.
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
eigener Erzeugung.
Cachemir schwarz, Deckensattin, Cloth und Atlas
in allen Farben.

Teppiche, Läufer und Vorleger
in Jute, Welle und Linoleum zu Fabrikpreisen.
Befestigungen werden sorgfältigst und schnell
ausgeführt.
Auswärtige Aufträge prompt gegen Nach-
nahme.

Für Touristen!
Rucksäcke, Hemden, Cravatten, Touristen-Sohlrne,
Stöcke mit Eisenspitze und -Stutzen und Touristen-
Decken (garantirt rein Wolle), zu den billigsten
Preisen. (1073) 7-10

Suchard's
MILKA
Vollrahm - Chocolate
in Tafeln und in Rollen.

Die rahmreichste
Milch-Chocolate.
[15] 50

Letzte Neuheit der weltberühmten
Chocoladen-Fabrik
Ph. SUCHARD.

Friedrich Baumann,
Hermannstadt, Heltauergasse 2, neben Hotel „Römischer Kaiser“,
empfiehl billigst

Saison-Neuheiten
in
Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;
hierunter: Teppiche, Vorhänge, Tisch- und Bett-Garnituren, Damen-Kleiderstoffe,
Kleider- und Piquet-Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel,
Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc.

Commissions-Niederlage
von
Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach
zu Original-Verkaufspreisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustrirem Preisecourant die
einzig echte
Prof. Dr. Jaeger'sche [889] 6-6

Original-Normal-Wollwäsche
aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von
W. Benger Söhne in Bregenz.

Weihnachts-Ausstellung!

JULIUS ERÖS
Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes
**Uhren-, Juwelen-, Gold-
und
Silberwaaren-Lager**
empfiehl billig und preiswerth alle
Erzeugnisse der
Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

Nur gute, solide
Waare.
Billige Preise, gewissenhafte
Garantie. [154] 54

Nr. 190 C.
**Silber-Cylinder-
Remontoir-Uhr.**
50 Millim. Durchmesser,
gravirt, solides gutes Werk
fl. 5.25, Doppelmantel
fl. 6.75.

Christkind!

Grösste Auswahl bei bekannten soliden Preisen.
Garantirt nur beste Waare, von der billigsten bis zur feinsten Ausführung. **Zweckmässigste
Weihnachts-Geschenke für Damen, Herren und Familien,** bestehend
in allen Sorten Toilette-Spiegeln, Brennlampen und -Zechern, ganzen Toilette-
Garnituren, Parfüms, großes Sortiment in kompletten Coffetten, Bürsten,
Kämmen, Haarbürsten, Haarbürsten-Apparaten und -Garnituren, Toilette-Seifen,
einzeln und in Cartons, Zimmer-Parfüms u. s. w.

Erstes und einziges Specialgeschäft Siebenbürgens
Parfümerie Meltzer,
gegründet im Jahre 1872, [1138] 2-8
Heltauergasse, Corpscommando-Kanzlei-Gebäude.

Weihnachts-Ausstellung
bei
Franz Jahn Söhne,
[1158] 1-3

Hermannstadt,
Reisergasse Nr. 2 und
Kleiner Ring Nr. 31.
Ganz besonders laden wir
ein zur Besichtigung unserer
„Neuheiten“ von
Christbaum-Decorationen.

Reiche Auswahl
in allen Sorten
**Zucker-, Chocolate-,
Glas- und anderen
Christbaum-Behängen**
zu äusserst billigen Preisen.

Lameta
(Fäden zum Verzieren der Christ-
bäume, in Gold, Silber etc. etc.),
Rausch- und Schaum-
Gold,
Christbaum-Schnee und
-Glitter.

Christbaum-Bäckereien
in vielen Sorten,
Attrapen
und sonstige
Zug-Sachen
für den
Weihnachts- u. Sylvester-Abend.

Fliegende Christengel,
Krahmandeln, Feigen,
Datteln, Nüsse,
Malaga-Trauben.
Batoull-Weihnachts-
Apfel.

Echter Jamaica-Rum
von Morgan Brothers, London,
sowie
Inländischer Rum, Chee-Rum, Wirthschafts-Rum,
als auch [1156] 1-3

hochfeine **Viqueure**
in mannigfachen Sorten und verschiedenen Preislagen
zu haben in der
Viqueur-Fabrik des **Heinrich Rieger,**
7 Elisabethgasse Haus-Nummer sieben.
Nach auswärts Muster und Preisliste gratis und franco.